

<input type="radio"/>	WAZ/WR	Westdeutsche Allg. Zeitung/Westfälische Rundschau	
<input type="radio"/>	RN	Ruhrnachrichten	<input checked="" type="checkbox"/> örtlich <u>W</u>
<input checked="" type="radio"/>	WZ	Westdeutsche Zeitung	<input type="radio"/> Gesamtausgabe
<input type="radio"/>	_____	_____	vom <u>07.08.91</u>

Freiwillige Wehren Barmen und Elberfeld vor dem Aus?

Politiker ziehen ihre Auflösung in Betracht / Stadt muß sparen

Die Stadt muß sparen, und der Rotstift wird wohl auch vor den Freiwilligen Feuerwehren nicht haltmachen. Jedenfalls hat der Rat die Verwaltung beauftragt zu überprüfen, ob 19 Löscheinheiten in Wuppertal überhaupt noch nötig sind. Inzwischen haben Hans Jochen

Blätte, Chef der Berufsfeuerwehr, und Eberhard Stuhr, Sprecher der Freiwilligen Feuerwehren, über Einsparungen nachgedacht. So könnten die Freiwilligen Feuerwehren Elberfeld und Barmen in absehbarer Zeit aufgelöst werden.

Für das Gerätehaus der Elberfelder Freiwilligen, so ist zu hören, gebe es bereits einen Kaufinteressenten. Auch die Auflösung der Feuerwehr Kohlstraße wird diskutiert. Durch die Nähe zur Elberfelder Hauptwache der Berufsfeuerwehr sei die Wehr einsatztaktisch nahezu überflüssig; so zumindest steht es im Konzept. Die Feuerwehr Walbrecken, so das Papier weiter, das bereits der Wehrleiterversammlung vorgestellt worden ist, solle sich nach Frielinghausen orientieren.

Durch die mögliche Verlegung der B 7 im Westen und den damit verbundenen Wegfall des Gerätehauses Dornap, das auf der neuen Trasse steht, scheint eine Zusammenlegung mit der Wehr in Schöller vorgezeichnet.

„Einsparungen bei Freiwilligen Feuerwehren sind nicht nur ein Wuppertaler Problem. Wir müssen frühzeitig überlegen, ob und wo wir rationalisieren können, ohne Schlagkraft zu verlieren“, meint Feuerwehrchef Blätte. Trotz

aller Sparzwänge wehrt sich Eberhard Stuhr gegen die Auflösung von Wehren. „Kämen zum Beispiel die Kameraden von der Kohlstraße zum Dönberg, wüßten wir gar nicht, wo wir Fahrzeuge und Leute unterbringen sollten. Zudem ist der Dienst, den die rund 660 Freiwilligen tun, nicht hoch genug zu bewerten.“

Neben den Brand- und Hilfeleistungseinsätzen werden jedes Jahr 10 000 Hydranten von den Löscheinheiten überprüft, zahllose Theaterwachen absolviert. „Jeder Freiwillige Feuerwehrmann kostet die Stadt jährlich rund 850 Mark. Für alle Löscheinheiten stehen 530 000 Mark für Bauunterhaltung zur Verfügung, hinzu kommen neue Fahrzeuge. Rechnet man das auf die Einsätze und Dienstleistungen um, sind wir eine preiswerte Mannschaft“, kalkuliert er.

Eine verkleinerte Freiwillige Wehr könne die Vielzahl der Aufgaben nicht mehr erbringen. „Also müßte bald die Berufsfeuerwehr wieder aufgestockt werden. Will man aber

einen Berufsfeuerwehrmann rund um die Uhr haben, muß man wegen Dienstaugleich und Krankheit rechnerisch 4,2 Männer à 70 000 Mark pro Jahr einstellen“, stellt Stuhr fest. Entscheiden muß der Stadtrat. **Jens Peter Iven**



Gedrückte Stimmung bei den Freiwilligen Sonnborns: Sie fühlen sich abserviert. WZ-Foto: Kurt Keil

Nach jedem Einsatz lodert in Sonnborn der Streit auf

Freiwillige fühlen sich von der Berufsfeuerwehr ausgetrickt

„Wir werden langsam abserviert.“ Im Gemeinschaftsraum der Freiwilligen Sonnborns brodelt die Stimmung. „Geschnitten“ würden sie von den Berufsfeuerwehrleuten, hinter Licht geführt von den Politikern. Die größten jungen Männer tragen noch ihre Einsatz-

hosen; vor wenigen Minuten erst waren sie von einem Feuer an der Bouterwekstraße zurückgekehrt. Sie hatten den Einsatz abgebrochen, wütend und aufgebracht über die abschätzigste Behandlung durch ihre Kollegen. Ihre Befürchtung: Die Wache soll geschlossen werden.

Für Einheitsführer Heinz-Peter Pommeranz und seine Mannschaft hat die Nacht zu gestern das Faß zum Überlaufen gebracht. Beim Bericht über die Ereignisse überschlugen sich die Stimmen. Gegen 20.35 Uhr hatte die Zentrale an

der August-Bebel-Straße den Notarzt alarmiert, gleichzeitig rückte der Löschzug 1, die Elberfelder Berufswehr, aus. Drei der Sonnborner hörten über Funk mit; sie riefen die Zentrale an: „Wollt ihr uns denn nicht alarmieren?“ Als dann schon der Löschzug 2 aus Barmen in Bewegung gesetzt worden war, fuhren die Sonnborner 'raus, „da waren doch Menschenleben in Gefahr“.

Daß die Freiwilligen nicht oder verspätet alarmiert werden, das sei „nicht das erste Mal“, erzählt Marco Giller von dem Brand in der Schule Elfenhang. Normalerweise jedoch müßten die Sonnborner automatisch mit alarmiert werden, wenn der Löschzug 1 in ihren Stadtteil ausrückt. „Wir waren doch keine zwei Kilometer entfernt von der Unglücksstelle.“ „Wenn jemand in der Wohnung eingeschlossen gewesen wäre, hätte es bis zum Eintreffen der Barmer viel zu lange gedauert.“

„Wir werden nicht mehr als Vollmitglied der Feuerwehr behandelt“, sieht Heinz-Peter

Pommeranz seine Ahnungen der letzten Monate bestätigt. Ohne Rücksicht auf den Schutz der Bürger und ohne die Leistungen der Freiwilligen zu bedenken, werde der Rotstift angesetzt. 1.004 Einsatzstunden haben die Sonnborner 1990 geleistet, die Dienste für die Unterhaltung der Fahrzeuge, die Ausbildungsstunden und die Sicherheitsdienste beispielsweise bei der Kulturpromenade nicht mitgerechnet. Freizeit opfern sie, ihre Familien müssen sie oft vernachlässigen. Geld bekommen sie dafür nicht; „die Stadt spart doch, weil es uns gibt“. Denn ein hauptberuflicher Feuerwehrmann kostet bedeutend mehr. Und die Stadt braucht sie: „Was hätten die denn ohne uns in der Sturmnacht im Januar 1990 gemacht?“ fragt Horst-Peter Lemmer, der stellvertretende Leiter der Einheit. Die Sonnborner Bürger weiß man hinter sich, denn immerhin gibt es die Freiwilligen hier seit über hundert Jahren.

Cordula Helmig